

Neujahrsansprache bei den Chorknaben Uetersen am 21.1.2006 von Wolfhagen Sobirey

Asterix und Obelix in Uetersen oder Verstummt das Volk?

Wir befinden uns im Jahre 2006 nach Chr. Ganz Germanien ist von Nichtsängern besetzt... Ganz Germanien? Nein! Der von unbeugsamen Sängern bevölkerte Ort Uetersen hört nicht auf, den Nichtsängern Widerstand zu leisten.

Und das Leben ist nicht leicht für die Nichtsänger, die in den befestigten Lagern Hamburg, Lübeck und Kiel liegen...

Ich will ein bisschen davon erzählen, wie es z.Zt. auf der anderen Seite im Germanien der Nichtsänger so aussieht:

Seit Adornos Kritik am Singen, seit der notwendigen, aber schmerzlichen öffentlichen Diskussion, dass das Singen während der Zeit des Nationalsozialismus missbraucht wurde, gibt es mehrere Eltern- und Musiklehrer-Generationen, die nicht singen. Die heutigen Eltern singen kaum noch mit den Kindern, sie legen statt dessen Kassetten und CDs auf. Eine Stimme singt im Kinderzimmer, aber es ist die von Rolf Zuckowski. Beim Zubettbringen des Kleinkinds wird auch nicht mehr gesungen, die Eltern ziehen eine Spieluhr auf.

Wer im Land kann noch ein Lied mit mehreren Strophen auswendig singen? Ihre Kollegen, die **Wiener Sängerknaben** nehmen jedes Jahr ca. 40 kleine Jungs auf. Früher meldeten sich für diese 40 Plätze 400-600 Jungen. Heute müssen die Wiener ein ziemliches Stück Geld in die Hand nehmen und richtig Werbung machen, damit sie die 40 Plätze überhaupt besetzen können. Und bei den Aufnahmetests sind sie froh, wenn sie Jungs finden, die ein Lied mit mehreren Strophen auswendig vortragen können. Die meisten kennen nur wenige Lieder und dann höchstens eine Strophe.

Die **Liebhaberchöre** in Germanien haben meist Nachwuchsprobleme, mehr in Norddeutschland und weniger in Süddeutschland, mehr in den großen Städten, weniger in kleinen Orten. Was das Singen von Brahms-Chorsätzen und Schütz-Motetten angeht, geht die Nachfrage zurück.

Schulchöre in den Gymnasien sind seltener geworden.

Die Kinder gehen zunächst noch gern zum Chor. Aber bald sind die Mädchen fast immer unter sich. Ein vierzigköpfiger **Kinderchor**, das sind in der Regel 35 Mädchen und 5 Jungen. Die fünf bleiben auch nicht lange dabei, die Jungs streiken schnell.

Schulklassen finden selbst **Belcanto-Sänger** von Weltklasseniveau einfach nur zum Lachen. Opernmusik kommt im Musikunterricht der Schulen nur noch ganz ausnahmsweise vor. Ein Blick auf den hohen Altersdurchschnitt des Opernpublikums zeigt, welche Konsequenzen das hat.

Die *germanischen Männer* haben heute meist Wichtigeres zu tun als in einem Chor zu singen. Wer gesellschaftliche Bedeutung hat, der erfolgreiche Geschäftsmann, der Kommunalpolitiker – sie singen meist nicht mehr im Chor. Das war mal anders.

Zwar sind im Laienbereich in Deutschland immerhin noch rund fünf Millionen Sängerinnen und Sänger aktiv. Das sind aber überwiegend **Erwachsene** bzw. **ältere** Menschen. Bereits ein kurzer Blick in viele Chorkonzerte zeigt die Nachwuchsprobleme, auf der Bühne wie im Publikum. Fast alle Chöre haben Schwierigkeiten, junge Sängerinnen und Sänger zu bekommen.

In einigen Kindergärten und Schulen wird inzwischen wieder mehr gesungen. Aber das höre ich oft mit gemischten Gefühlen: Die Kinder singen, aber sie singen überwiegend nur **tief und laut**. Leises Singen, hohes Singen und klanglich differenziertes Singen findet kaum statt. Durch das brustige Singen erklingen die höheren Töne in aller Regel zu tief. Das Gehör wird nicht ausreichend geschult.

Natürlich macht auch diese Singpraxis Freude, aber sie entwickelt nicht die Kinderstimme, versperrt häufig den Weg zu den hohen Tönen, versperrt auch den Weg zur älteren Musik, zur Kunstmusik. Engagierte Chorleiter sagen, dass sie mit diesen Kindern in einem guten Kinderchor meist nichts mehr anfangen können.

Auch das Interesse an **klassischer Musik** lässt nach, wir erleiden einen Traditionsbruch, unsere Gesellschaft verliert den Kontakt zur überlieferten Hochkultur. Der Prozentsatz der Bevölkerung, der sich mit Schöner Literatur, mit anspruchsvoller Malerei, mit Kunstmusik beschäftigt, ist geringer geworden. In den Schulen spielen Goethe und Schubert, spielen Chorlieder, Motetten, Oratorien kaum noch eine Rolle.

Ist das **Belcanto-Singen**, der „Schöne Gesang“, bald so etwas wie die **Postkutsche** - schöne alte Vergangenheit, durch andere Ausdruckstechniken abgelöst, weil sich die Welt geändert hat?

Zweifellos: Das Singen steckt in unserem Land in einer **Vermittlungs-Krise**. Elternhaus, Kindergarten, Schule und Musikschule erweisen sich zunehmend als unfähig oder gar unwillig, die praktisch allen Menschen angeborene Freude am Singen zu erhalten, diese angeborene elementare Ausdrucksform aufzugreifen und zu entwickeln.

Das Volk verstummt, schrieb ein Stefan Klöckner am 14.02.2005 in der F.A.Z.:

„Groß wie der Pisa-Schock: Deutsche Kinder singen nicht mehr“

Ich zitiere weiter:

„Zum Pisa-Schock und zu den anderen Indikatoren der Bildungskrise in Deutschland ist der immer lauter werdende Klageruf über eine andere Mangelerscheinung getreten, die sich ebenso fatal auswirkt wie fehlende Befähigung zum mathematischen oder sprachlichen Handwerk: Deutschland scheint nicht nur zu verdummen, es verstummt auch, zumindest, was das Singen betrifft! Ob „Los Angeles Times“ oder Deutschlandfunk - weithin wird inzwischen beklagt, dass im Land der Lieder und der Musik schlechthin nicht mehr gesungen wird.“

Aber Asterix und Obelix in Uetersen zeigen, dass das Singen möglich ist. Liegt das am Zaubersrank von Miraculix? Eigentlich nicht.

Eigentlich kann jeder singen! Das Singen ist die Form des Musizierens, die unmittelbar aus dem Menschen selbst kommt. Es ist eine angeborene Fähigkeit.

Singen ist, eben weil es jeder kann und weil das Kind damit beginnt, für alle der Einstieg ins Musizieren.

Beim Singen können auch Kinder Musik machen, deren Eltern keine Instrumente kaufen können oder kaufen wollen.

Singen ist ein Ausdrucksmittel. Wie sagte Bertolt Brecht so pfiffig in „Lyrik als Ausdruck“: „Die Leiden sind vergangen, die Gedichte sind geblieben“. Das gilt auch für das Singen. Es kann befreien, lösen, die Stimmung verbessern, kann helfen, Leid zu lindern.

Singen gilt als die erste Form der Sprache. Yehudi Menuhin hat den Satz geprägt: „Singen ist die eigentliche Muttersprache des Menschen.“

Kinderlieder unterstützen nachgewiesenermaßen die Sprachentwicklung. Kinder, die viel Musik hören, die früh zu singen anfangen, lernen schneller sprechen. Die Wissenschaft hat uns mitgeteilt, dass der Inhalt der Worte bei der sprachlichen Verständigung nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Verständigung findet vor allem über Stimmklang, Sprachmelodie und Sprachrhythmus statt, also über die musikalischen Mittel des Sprechens. (Natürlich auch über Körpersprache!) Deshalb sind frühe Klangerfahrungen, ist frühes und häufiges Hören von Musik und erstes Singen für die Verständigungsfähigkeit, die Sprachentwicklung so bedeutsam.

Singen sozialisiert. „Im Chor findet man Freunde“ hat Henning Scherf, der langjährige Bremer Bürgermeister neulich gesagt.

Die Wissenschaft sagt dazu: Möglicherweise besteht die ureigentliche Bedeutung von Musik und Singen darin, den sozialen Zusammenhalt innerhalb von Gruppen zu fördern und die Stimmung ihrer Mitglieder zu synchronisieren.

Musik, also auch das Singen, gibt Ordnung. Bereits **Martin Luther** hat uns ins Stammbuch geschrieben: „Musica ist eine Disziplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder, sanftmütiger, sitzamer und vernünftiger macht“.

Deshalb ist die Musik auf für die Innen-, die Sicherheitsminister so interessant. **Otto Schily** hat ja den berühmten Satz geprägt: „Wer Musikschulen schließt, gefährdet die Innere Sicherheit“. (Unter uns Musikern sind nachweislich weniger Mörder als in anderen Berufsgruppen.)

Als das neue Musikschulhaus in Hamburg im Jahr 2000 gebaut wurde, hat man mir eines Tages die Lichtschalter gezeigt, die hier eingebaut werden sollten. Das sind so graue, hässliche Schalter. Als ich fragte, ob wir nicht ein paar schönere bekommen könnten, sagte man mir: „Dies sind die einzigen Lichtschalter, die die Jungs mit einer Eisenstange einstoßen können und bei denen sie dann immer noch nicht mit dem Stromkreislauf in Berührung kommen. Diese Schalter sind also sicherer als andere!“ Darauf ich: „In einer Musikschule gibt es keine Jungs, die mit einer Eisenstange Lichtschalter einstoßen!“ (Wir haben diese hässlichen Dinger trotzdem bekommen.)

Singen soll sogar gesünder machen! Dass es die Lungenfunktion, die Atmung positiv beeinflussen kann, hatten wir alle schon gemerkt. Jetzt hat der Frankfurter Musikwissenschaftler Dr. Gunter Kreuz kürzlich nachgewiesen, dass das Singen auch die Abwehrkräfte steigert.

Keine Überraschung, dass Fitness-Studios jetzt das Singen als **Trendsport** entdecken. In einem Fitness-Studio in Hamburg werden zwischen Rückengymnastik und Sauna Gospels gesungen.

Natürlich kann man sich fragen, wieso es gerade in Uetersen einen so überragend guten Chor gibt!? Sollte es hier mehr stimmbegabte Jungs geben als anderswo? Ist hier der Mutterboden besser oder die Luft oder die Muttermilch? Daran liegt es sicher nicht. Dass dieser Chor so herausragend gut singt, dass man von weit her auf diesen Chor und damit auch auf Uetersen schaut, hat sicher etwas mit den Menschen zu tun, die sich hier getroffen haben und für die Chorknaben Uetersen die Verantwortung tragen: die künstlerische **Verantwortung**, die organisatorische, die ideelle und die kommunalpolitische Verantwortung, Chorleiter und Stimmbildner, der Vereinsvorstand, der Förderverein, die Politiker und viele weitere Bürgerinnen und Bürger.

Also: Noch leistet der von unbeugsamen Sängern bevölkerte Ort Uetersen den Nichtsängern drum herum Widerstand. Werden die Sänger Asterix und Obelix sich behaupten, wird ihnen gar der Durchbruch durch die Belagerungsringe der Nichtsänger gelingen und wird es ihnen gelingen, größere Teile Germaniens wieder für das Singen zurück zu gewinnen? Es sieht gar nicht so schlecht aus, denn es bewegt sich was im Germanien der Nichtsänger!

In den letzten Jahrzehnten sind Hunderte neuer **Lieder** entstanden, Lieder für Kinder, Lieder für Erwachsene, fröhliche, traurige, witzige und ernste Lieder, nicht nur laute Lieder, sondern auch leise, auch gefühlvolle, auch nachdenkliche Lieder.

Es gibt viele neue Liederbücher, es gibt eine ganze Reihe bekannter und berühmter Liedermacher und Kinderliedersänger. Einige davon verdienen damit sogar richtiges Geld.

Schließlich wird in jeder **Band** gesungen. Wenn Jugendliche eine Band gründen, suchen sie natürlich gleich einen Sänger oder eine Sängerin.

Über 90% der verkauften Musik-CDs sind Populärmusik. Bei fast allen dieser Titel wird gesungen. Niemand kann behaupten, dass der Gesang in unserer Welt keine Rolle spielt.

Es wird allerdings nicht mehr so viel Belcanto gesungen, man singt immer weniger auf „klassische“ Weise. Große Teile des Publikums eifern lieber den Popsängern nach.

Wir wissen inzwischen, dass eine **Kindererziehung**, eine Pädagogik, die das Singen vernachlässigt, unvollkommen ist. Das Singen muss ein wichtiger Bestandteil in der Ausbildung der Erzieherinnen und Lehrer sein. Nicht nur in der Ausbildung der Schulmusikerinnen und Schulmusiker.

Und wir wissen, dass der, der das Singen fördern will, damit **früh anfangen** muss, bereits in der Familie, in den Kindergärten. Die Wissenschaft, genauer die Hirnforschung hat festgestellt, dass die

ersten Lebensjahre bis hinein in die ersten Jahre der Grundschule dabei die entscheidenden sind. Musisch wird man in den ersten Lebensjahren und bleibt es dann – oder man wird es nie mehr!

Wir sollten die **Eltern, die ein Kind erwarten**, anregen, Kurse in Elternschulen, Volkshochschulen und Musikschulen zu besuchen, damit sie die Lieder ihrer Kindheit wiederholen und ein paar neue Lieder lernen. Damit sie ihr Kind, wenn es auf die Welt kommt, mit Liedern begrüßen können. Schon mit dem Säugling auf dem Arm sollten Eltern zum Eltern-/Kind-Singen in die Musikschule gehen.

Eltern sollten die CD-Player im Kinderzimmer öfter mal ausschalten, die Kinder nicht so oft mit Musik berieseln, sollten lieber häufiger mit ihnen singen. Beim Autofahren sollte nicht der CD-Player angestellt werden, damit die Eltern vorn ihre Ruhe haben. Die Eltern sollten mit den Kindern lieber mal ein Lied singen, einen Kanon versuchen.

Die **Erzieher** in den Kindertagesstätten sollten jeden Tag mit den Kindern zu singen. Sie sollten singen, egal ob ihre Stimme schön klingt oder nicht. Wenn die Stimme echt und begeistert klingt, wird es die Kinder positiv berühren.

Die Kritik, die Erziehung und Schule sich in letzter Zeit immer häufiger anhören müssen, nämlich dass unsere Kinder und Jugendlichen oft zu wenig leisten, zu wenig gefördert werden, - natürlich auch immer häufiger nicht in der Lage sind, sich fördern zu lassen! – diese Kritik muss meiner Meinung nach auch für die einseitige Art des Singens gelten, die heute überwiegend praktiziert wird. „Fördern durch **Fordern**“, sagen immer mehr Pädagogen und Politiker. „Fordern statt Verwöhnen!“ hat Felix von Cube postuliert.

Singen kann und soll jeder, aber es wird vergessen, dass man nicht nur mit ungeschulter Stimme singen kann, sondern dass man die Stimme auch schulen, auch entwickeln kann, dass zum guten Singen ein mehrjähriger Lehrgang gehört, eine „Stimmbildung“. **Würden mehr Kinder ihre Stimme bilden, wie sie ihr Instrument im Instrumentalunterricht erlernen, säßen mehr Jugendliche in unseren Chören. Da bin ich ganz sicher.**

Das spontane, voraussetzungslose Singen ist die Grundlage, gehört zu jedem Menschen. Aber das entwickelte Singen, die Schulung des Gesangsorgans muss auch wieder mehr zur Grundbildung in den Kindergärten und Schulen gehören!

Der Umgang mit der **Populärmusik, mit HipHop, Rock, Pop, Jazz** muss im Bildungsbereich, im Musikunterricht der Schulen und Musikschulen zweifellos weiter verstärkt werden. Aber eine kulturell entwickelte Gesellschaft braucht nicht nur populäre Musik, sie braucht auch **Kunstmusik**, die Musik der Hochkultur. Die Musiklehrerinnen und Musiklehrer müssen hart daran arbeiten, dass sie den Brückenschlag zwischen den heutigen Kindern und der Kunstmusik schaffen, den Brückenschlag zwischen dem aktuellen kulturellen Horizont der Kinder, die meist von der populären Musik geprägt sind, und einem Bildungskonzept, das auch die Kunstmusik einbezieht. Zum Erlebnis der Kunstmusik gehört das Belcantosingen.

Für eine kulturell entwickelte Gesellschaft darf es nicht nur die Gegenwart geben. Wir brauchen auch Kenntnis unserer **Geschichte**, auch Kenntnis unserer Musikgeschichte. Wir sollten kennen, was die Menschen, die vor uns gelebt haben, erlebt und gestaltet haben. Im Nacherleben ihrer Erfahrungen und ihrer Musik erfahren wir, woher wir kommen, wer wir sind, lernen auch die heutige Welt besser verstehen. Deshalb brauchen wir ganz entschieden auch den Umgang mit der Gesangsmusik unserer Vergangenheit, brauchen auch Kenntnis und Erlebnis der Chorlieder, Chorsätze und Motetten der Vergangenheit.

Und vor allem die männlichen Germanen, die Jungs und die Männer müssen wieder mehr singen!

Musikalisch betrachtet sind Knaben- und Männerchöre zunächst mal ein wunderschönes Instrument, das uns die Musikgeschichte überliefert hat. Viele Chorkompositionen erklingen nur dann echt, wenn sie von einem Knaben- oder Männerchor gesungen werden.

Knabenchöre sind heute eine echte **Bildungsmaßnahme**, notwendiges „Enrichment“. Hier erleben Jungen Bereichen der Musikkultur, an die sie in Familien und Schulen heute kaum noch herangeführt werden. „Geschmacksbildung“, Kulturerziehung, Einführung in die Musikkultur nennen wir das.

Knabenchöre sind eine **Nische** für Jungen, die auch andere Gefühle ausleben möchten, als man so in der Regel auf dem Schulhof ausleben kann.

Und Knabenchöre sind zumindest eine Nische **für die Jungen, die gern singen**, die dies in unseren Schulen aber nicht immer ausleben können - denn dort grölt man oft nur.

Knabenchöre sind für mich auch eine „**kompensatorische Maßnahme**“, sind kompensatorische Erziehung, Nachhilfe für die Männerwelt. Auch wir Männer brauchen emotionale Erziehung und Bildung, auch uns tut es gut, nicht nur an Beruf, Karriere, Nutzen und gutes Funktionieren zu denken, uns tut es auch gut, Gefühle haben zu dürfen, empfindsam sein zu dürfen, uns tut es gut, nicht nur laut, fröhlich und zupackend zu sein, sondern auch ängstlich, traurig, vorsichtig, verzagt, auch uns tut es gut, den eigenen Körper zu schulen, zu erleben, zu genießen im künstlerischen Tun, z.B. beim Singen. Das alles können Jungen in einem Knabenchor erleben!

Ich komme zum Schluss.

Die Menschen singen gern. Man muss die Menschen aber auch singen lassen!

Da in den Familien immer seltener gesungen wird, müssen wir es heute mehr in den Kindergärten, in den Schulen, Musikschulen und Chorschulen tun.

Und wir brauchen Breite und Spitze. Wir brauchen das schlichte Singen im Elternhaus, im Kindergarten und in der Schule, wir brauchen aber auch dringend eine Ausbildung der Stimmen, wir brauchen Spitzenchöre wie die Chorknaben Uetersen!

Die Chorknaben Uetersen sind ein **Genuss** für den Musikliebhaber, sie sind aber auch ein wichtiges **Vorbild**. Auf dem Weg zu mehr und auch besserem Singen brauchen wir Vorbilder. Die Spitzenchöre zeigen der Basis, den anderen Chören den Weg!

Die guten Sänger Asterix und Obelix aus Uetersen sind also eine Hoffnung für ganz Germanien! (Ich weiß, das sie auch nicht eingebildet sind und so schlechte Sänger, Schreihälse wie z.B. Troubadix nicht nur verhauen, sondern freundlich behandeln und ihnen z.B. mal ein paar Gesangsstunden geben!)

Ich gratuliere den Chorknaben Uetersen, ich gratuliere der Stadt Uetersen, dass sie 40 Jahre lang immer wieder diese begeisterten Chorsänger, Dirigenten, Stimmbildner, Förderer, Freunde und Politiker gefunden haben!

Ich gratuliere dem Chor zu seinen Eltern! Ich weiß als Vater eines Jungen, der auch in einem Knabenchor singt, wie wichtig die Eltern sind: Proben- und Konzerttermine beachten, Fahrgemeinschaften bilden, Chauffeursdienste, organisieren, organisieren, verplante Wochenenden, warten, warten, warten, zusätzliche Kosten etc. etc. Ich gratuliere den Chorknaben Uetersen zu all den **Eltern**, die hinter dem Chor stehen und standen!

Ich gratuliere der Gemeinde Uetersen zu diesem herausragenden Ensemble, diesem vorzüglichen Botschafter der Musik und der Kultur! Heute ist Ihr Neujahrsempfang: Ich wünsche Ihnen ein wunderschönes, spannendes, erfolgreiches Neues Jahr!

Das Volk wird nicht verstummen!

Die Nichtsänger werden Uetersen nicht einnehmen, im Gegenteil, die Chorknaben Uetersen, weil sie ein großes Vorbild sind, helfen sicher mit, dass sich das Singen in ganz Germanien wieder mehr ausbreitet!

*Denn Sie hier haben den Zaubertrank, den man dafür braucht!
Aber bitte, geben Sie das Rezept auch weiter!*

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!